

Landwirtschaft wird zum Sündenbock

Zum Leserbrief «Zu viele Chemikalien im Fleisch» von Christoph Kägi in der Ausgabe vom 2. September.

Seit 1940 werden PFAS-Stoffe in der Industrie eingesetzt und kommen fast überall vor. Hier wenige Beispiele: Textilien (Regenjacken), Lebensmittelverpackungen, Feuerlöschschaum, Zahnseide, beschichtete Bratpfannen. Überall, wo eine wasser-/fettabweisende Beschichtung gewünscht ist. Jahrelang waren diese Industriechemikalien nicht wegzudenken und sind leider trotz zunehmendem Verbot immer noch in der Umwelt nachweisbar. Dieses Jahr hat das BLV bei gewissen Lebensmitteln Höchstwerte für ausgewählte PFAS-Stoffe eingeführt.

«Ausländische Produzenten interessieren sich nur für den Profit.»

Wie kommen diese Stoffe in das Fleisch unserer Nutztiere? Bis zum 1. Januar 2003 wurde Klärschlamm in der Schweiz als Dünger auf Futter-/Gemüseflächen eingesetzt. Er enthält Pflanzennährstoffe wie Phosphor und Stickstoff, leider aber auch Schadstoffe, welche aus Industrie, Gewerbe und Privathaushalten stammen und über das Abwasser in den Klärschlamm gelangen. Ich möchte keineswegs die Sorgen von Herrn Kägi bezüglich der möglichen gesundheitsschädigenden Wirkungen bestreiten. Ich bin aber nicht einverstanden mit den Anschuldigungen gegenüber dem Bauernverband. Wie bereits erwähnt, stammen diese Stoffe ursprünglich nicht aus der Landwirtschaft. Die Schweizer Bauern sind gewillt, gesunde Nahrungsmittel herzustellen. Sind Sie wirklich der Auffassung, in der EU werden qualitativ hochwertigere Lebensmittel produziert? Von den Transportwegen abgesehen...

Ich denke nicht, dass sich die ausländischen Produzenten für den CO₂-Ausstoss interessieren. Was zählt, ist der Profit. Von den Haltungsbedingungen der Tiere nicht zu sprechen. Es ist nicht fair, einmal mehr die Landwirtschaft als Sündenbock für die heutigen Probleme hinzustellen. Bei einem Ja zur Biodiversitätsinitiative werden sich die Grossverteiler wie Migros oder Coop freuen. Sie können dann noch mehr Billigfleisch importieren und Profit schlagen. Ob man da ein gutes Gefühl hat, wenn man sein EU-Fleisch in der Teflonpfanne anbrät? Glaubt man, etwas Gutes für die Umwelt zu tun? Wäre die Bevölkerung bereit, der Umwelt zuliebe einige Angewohnheiten abzulegen? Auf Flug-Ferien verzichten, nur einheimische Lebensmittel kaufen, im eigenen Garten auf

Insektizide verzichten und den Rasen nicht wöchentlich mähen...? Ich bin überzeugt, es würde mehr Nutzen tragen als die Biodiversitätsinitiative. Nehmen wir uns doch zuerst selber an der Nase, bevor wir mit dem Finger auf andere zeigen.

Anja Krauer, Galgenen

Beweise für die Zahlen fehlen

Die Diskussionen und die Berechnungen, welche im Vorfeld der Abstimmung über die BVG-Vorlage stattfinden, erinnern mich sehr stark an diejenigen vor der Abstimmung zur AHV-Reform. Da werden dem Stimmbürger vom Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) Zahlen aus Modell- und Hochrechnungen vorgelegt, notabene mit den düstersten Aussichten schon für die nahe Zukunft. Diese Zahlen werden aber in schöner Regelmässigkeit von anderer Seite, diesmal vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB), widerlegt. Für die vorgelegten Zahlen können weder Befürworter noch Gegner Beweise erbringen, was ja auch schlicht nicht möglich ist. Wem soll ich denn nun glauben? Dem Bundesamt für Sozialversicherungen, welches kürzlich für folgende Schlagzeilen sorgte: «Berechnungsfehler des Bundes, AHV-Rechenpanne» oder aktuell dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund? Werden uns vielleicht vom BSV schon wieder falsche Zahlen vorgelegt, um ein Abstimmungsergebnis, diesmal im Sinne der Versicherungen, zu erwirken?

Getreu dem Motto «Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht» lege ich ein Nein in die Urne. Ich bin gespannt, ob auch nach dieser Abstimmung Rechenfehler zugegeben werden müssen.

Marcel Diethelm, Siebnen

Im K-Tipp ist alles erklärt

Wer – angesichts der Komplexität der BVG-Vorlage verständlicherweise – unschlüssig ist, ob er/sie ein Ja oder ein Nein in die Urne legen soll, dem empfehle ich dringend den K-Tipp vom 27. August als Lektüre, wohl eine Sonderausgabe ausschliesslich zu diesem Thema. Sie ist vermutlich allen – wir sind keine K-Tipp-Abonnenten – in den Briefkasten gelegt worden. Ich bin mir sicher, dass die Unschlüssigkeit danach verflogen sein wird.

Thomas Brunner, Pfäffikon

«In der K-Tipp-Ausgabe vom 27. August ist alles erklärt. Ich bin mir sicher, dass die Unschlüssigkeit danach verflogen sein wird.»



Die Biodiversitätsinitiative, über die am 22. September abgestimmt wird, bewegt die Gemüter. Die Landwirtschaft ist wichtiger Bestandteil der Diskussion.

Bild Adobe Stock

Kündigung war doch absehbar

Zum Bericht: «Sturm rund um die Obigrueh» in der Ausgabe vom 5. September.

Das «Drama» rund um das Alters- und Pflegeheim «Obigrueh» in Schübelbach hat eine neue Stufe der Eskalation erreicht: Die langjährige Leiterin Corinne Heck hat per Ende Jahr ihre Kündigung eingereicht. Damit verlieren die Bewohnerinnen und Bewohner des Heims eine Person, die sich mit ihrem ganzen Herzblut für die «Obigrueh» eingesetzt hat. Aus einem desolat geführten Heim hat sie innert kürzester Zeit für unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger eine Wohlfühlloase geschaffen, die heute einen ausgezeichneten Ruf besitzt. Mit Energie, Vehemenz und fundierten Argumenten hat sie sich in die Planung eines Neubaus eingebracht und massgeblich dazu beigetragen, dass ein Projekt als Sieger aus dem Wettbewerb hervorgegangen ist, das überzeugt.

Nun verschiebt der Gemeinderat mit nicht nachvollziehbaren Argumenten die Ausführung. Dass die nun erfolgte Kündigung von Frau Heck den Gemeinderat erstaunt, zeugt von Blauäugigkeit, diese Kündigung mit grosser Tragweite für die Zukunft der «Obigrueh» war doch mit der Verschiebung absehbar. Dass alle Mitglieder der Betriebskommission (mit Ausnahme des Präsidenten) ebenfalls ihre sofortige Kündigung eingereicht haben, bestätigt auch, dass mit Ausnahme des Gemeinderates alle involvierten Gremien vom Projekt «Baum des Lebens» durchwegs überzeugt waren.

Ich bedaure die Kündigung von Frau Heck ausserordentlich, während meiner Tätigkeit in der Kommission für Altersfragen habe ich sie als ausgewiesene, mit beeindruckender und berührender Empathie gesegnete Heileiterin kennen- und schätzen gelernt, die nun eine grosse Lücke in der «Obigrueh» hinterlassen wird, und dies zum Nachteil der Bewohnerinnen und Bewohner.

Paul A. Good, Schübelbach

«Dass die nun erfolgte Kündigung von Frau Heck den Gemeinderat erstaunt, zeugt von Blauäugigkeit.»

Multifunktionale Lösung

Der Kanton will im Kaltbach an der H8 in Schwyz einen Neubau realisieren. Dies insbesondere als Ersatz für das ehemalige AHV-Gebäude an der Bahnhofstrasse. Genau gegen diese Standortverlegung ist aus gewissen Kreisen nun Kritik aufgekommen, wobei es eher um dorfinterne Belange als um die gesamtkantonalen Interessen zu gehen scheint.

Mit dem zukunftsweisenden Projekt eines Verwaltungs- und Sicherheitszentrums will der Kanton nicht nur die räumlichen Bedürfnisse der Kantonsverwaltung, sondern auch gleich noch der Polizei, der Stützpunktfeuerwehr und des Rettungsdienstes abdecken. All dies wäre am bisherigen Standort inmitten von Schwyz nicht möglich, womit meiner Meinung nach aber eine grosse Chance verpasst würde. Vor allem würde es mich aber wundernehmen, wohin denn all die Verwaltungsangestellten, die heute im alten AHV-Gebäude arbeiten, ausquartiert werden sollen, wenn dieses baufällige Gebäude am bisherigen Standort ersetzt werden müsste. Ich lege am 22. September ein überzeugtes Ja in Urne.

Anni Zehnder-Nussbaumer, Mitte-Kantonsrätin, Einsiedeln

Der Kaltbach ist ein Brocken

Ja, das neue Verwaltungs- und Sicherheitszentrum Kaltbach in Schwyz ist ein finanzieller Brocken: 140 Millionen Franken lassen alle haushälterischen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu Recht die Stirn runzeln. Drei Gründe könnten aber dennoch zu diesem Griff ins Portemonnaie überzeugen: Erstens: Unsere Blaulicht-Organisationen werden in ihrem wichtigen Auftrag entscheidend gestärkt. Der neue Standort und die neue Infrastruktur sichern, dass auch in Zukunft höchste Bereitschaft gewährleistet werden kann. Zweitens: Die Verwaltung wird gebündelt, Abteilungen können zusammen und dadurch schlanker geführt werden, Mietzinsen und Investitionen in Altbauten entfallen, das wird längerfristig billiger. Drittens: Das Portemonnaie ist voll, die Ausgabe kann getrost getätigt werden. Deshalb beherzt ein Ja für die Kapo, Feuerwehr und Ambulanz.

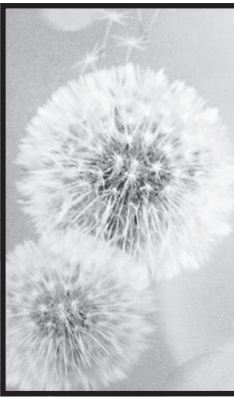
Franz Camenzind, SP-Kantonsrat, Einsiedeln

Ladina Gross in die RPK

Im Bezirksrat Bezirk Höfe sind alle relevanten Parteien vertreten. Es macht daher auch Sinn, wenn diese in der Rechnungsprüfungskommission RPK als Kontrollorgan vertreten sind. Deshalb wähle ich auch die SP (vertreten mit Ladina Gross) in dieses Gremium. Ladina Gross war schon sechs Jahre in der RPK (2018–2024) und ist als überzählig in der diesjährigen Erneuerungswahl ausgeschieden. Der FDP-Kandidat hat sich für zwei «Jöbbli» beworben und hat sich dann nach der Wahl in die RPK für das andere Amt entschieden.

Roland Tschäppeler, Freienbach

Leserbriefe zu Abstimmungsvorlagen werden bis Montag, 16. September, 12 Uhr, entgegengenommen.



In Trauer und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem langjährigen Verwaltungsmitglied

Peter Ebnöther-Helbling

Wir werden Peter in herzlicher Erinnerung behalten und sprechen den Angehörigen unser tiefes Beileid aus.

Wohnbaugenossenschaft Familia Freienbach

Trauerdrucksachen und Trauerinserate

Wir beraten Sie gerne persönlich, am Telefon oder elektronisch.

Höfner Volksblatt

Verenastrasse 2, 8832 Wollerau
Telefon 044 787 03 03, www.hoefner.ch

March Anzeiger

Alpenblickstrasse 26, 8853 Lachen
Telefon 055 451 08 78, www.marchanzeiger.ch